

Homilie zu Neh 8, 2-4a.5-6.8-10
 3. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
 22.1.1989 St.Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Macht euch keine Sorgen.
 Die Freude am Herrn ist eure Schutzwehr."

Woher bezieht dieses Wort seine Wahrheit, woher bezieht es seine Kraft, daß wir im Hören diese Kraft empfangen?

"Die Freude ist eure Schutzwehr." Wenn wir den alttestamentlichen Text aus dem Buch Nehemia ebenso wie den eben gehörten Abschnitt aus dem Neuen Testament lesen und noch einmal lesen, dann wird der Blick immer mehr klar: Es ist ein Schau-Spiel, das vor unsern Augen sich auftut. Am Anfang, so scheint es, ist dies ein Volk, Israel, das arbeitet, strebt, dieses und jenes an Wohlstand und Fortschritt gewinnt, genießen darf, und darüber seinen Gott lobt, der ihm solches gelingen läßt. Aber dann wird dies alles zerschlagen, zerrüttet. Israel wird zerstört, weggetrieben in die Verbannung, in die Zerstreung gesetzt. Die "goldene Stadt, diesmal nicht Prag, sondern Jerusalem, liegt in Trümmern. Der Text, den wir gehört haben, sammelt das alles zusammen in dem Wort "Trauer". Israel ist in die Trauer versetzt, es trauert. Und es hat unser Mitgefühl, es geht uns dies auch an; derlei Geschick ist auch unser Geschick nach Maßen, früher oder später. Das ist sozusagen die erste Szene des Schauspiels, das da sich auftut vor uns am Ort und uns mitnimmt.

Und dann, gleichsam die zweite Hälfte der Szene, oder, wenn man beim Vergleich bleiben möchte, die zweite Szene des ersten Akts: Die so in Trauer gesetzt sind, bekommen die Chance eines neuen Anfangs, einen Ausblick in die Zukunft. Sie dürfen aus der Zerstreung heimkehren, Vertriebene kehren wieder in ihre Heimat. Anlaß zur Freude? Ja. Aber dann konkret: es ist ein mühseliger Heimweg und es sind trostlose Umstände des Neuanfangs. Aus Trümmern ein Neuaufbau - da schaut jeder zuerst nach dem Seinen und das Gemeinsame steht hinten. Aber dann packt man's doch an, der Tempel soll neu gebaut werden, die Stadt aufgebaut werden, die Häuser, gewiß auch Paläste, neu gebaut werden, und das alles in ausgesprochen feindseliger Umgebung. Der Schatten der Trauer ist nicht einfach weg, aber es ist wahr: ein Neuanfang ist gegeben, ein Aufbrechen einer Hoffnung, eine Zuversicht.

Und nun mitten in diesem Werkeln, vollbeschäftigt mit dem Wiederaufbau, ja sogar mit dem Schwert in der Hand zugleich abzuwehrend die Feindseligen, heißt es, da 'wissen die nichts besseres zu tun', dieser Esra und der Nehemia, der Priester und der Statthalter, als dies: Sie rufen das Volk zusammen zu großer Versammlung. "Versammlung", ein altes Wort, ein großartiges Wort in der Schrift: In der Versammlung gedenkt man der Großtaten Gottes, der Heilstaten Gottes, der Rettungen, unzähliger Rettun-

gen. Sie rufen also das Volk zusammen zu großer Versammlung. Und nun kommt das Überraschende: Sie verkündigen Gesetz und Recht des Gottes, 'als wäre das jetzt grad das Nächstnotwendige', so könnte einer herummosern. Denen war es das Höchstnotwendige: die große Versammlung, der Vortrag des Gesetzes Gottes, der Vortrag von Gesetz und Recht des Gottes. Das Volk in großer Versammlung feiert von der Arbeit - šabbāt heißt "feiern von der Arbeit". Das Volk kommt, und als das Buch aufgeschlagen wird, erhebt sich alles Volk und mit erhobenen Händen sagen sie: "Jahwahr, jawahr". Man übersetze dieses Wort "amen" mit "traun" oder "treulich", wie immer man will: es ist ein Zuversichtswort! Und dann wird vorgetragen, und sie hören. Nun versuchen wir, auch da hineinzukommen. Wir müssen genau spüren, wo unser vernünftiges Wesen rasonnieren möchte: "Ist das das Nächstnotwendige?", und wo doch eine Stelle in uns verstehen kann, verstehen möchte: ja, das ist das Grundnotwendige für dies Volk - für uns, verlängere ich. Das ist die zweite Szene im ersten großen Akt eines Schauspiels, in das wir hineingelockt werden, es mitzufühlen, mitzuleiden, mitzufreuen.

Und nun verstehe man wie von innen heraus das nächste. Nachdem vorgetragen ist und gehört ist in großer Versammlung, nachdem Feier ist, šabbāt, g e f ü l l t e r š a b b ā t, da sagen die: Jetzt gilt es, ein Mahl zu halten. "Haltet ein festliches Mahl, trinket süßen Wein!" An anderer Stelle wird es beschrieben: "fette Speisen, markreiche, firne Weine, klargeseigte." Man hört die Sprache schon und merkt: Hier geht es beinahe um Feinschmeckerei, nicht übertrieben! Dies ist die Einladung: ein köstliches Mahl, ein Wonne-Mahl. Nun gilt es also, die Feier zu verlängern, und zwar nicht getrennt vom andern, sondern als wie eine Ausformung in die Vollendung:

das Hören des Wortes

im Halten des Mahles, im Essen und Trinken.

Das ist die zweite wunderbare große Szene.

Man muß das ausfühlen. Und dann darf man das nächste Sätzchen hören. Ihr werdet nicht verhindern können, Volk, geschundenes, geschlagenes, vertriebenes, unter armseligen Umständen rackern-des, sich um den Wiederaufbau mühen-des Volk, ihr werdet es nicht verhindern können: Wenn ihr dies tut, dann wird euch inmitten von Sorge, Sorge, Sorge, inmitten dem Schatten der Trauer, aufkommen eine Freude, "eine Seligkeit" heißt das Wort, wenn man es übersetzen wollte. Das ist die Seligkeit, die Freude - und nun ist der Text reich, in knappstem Satz ganz reich: ihr sollt es zuerst wissen, wessen Freude - das ist die Freude Gottes über euch! Man kann sich drehen und wenden, das Wort, das da steht, verdient zunächst einmal, so übersetzt zu werden: "Das ist die Freude Gottes", eures Gottes, euch inmitten, an euch. Und das ist seine Freude: euch herausgeholt zu haben aus der Nur-Sorge, euch geholfen zu haben zu einem - jetzt geht's weiter - Freuen an ihm, einem Freuen darüber, daß er euch solches bereitet und darin seine Freude hat. F r e u d e G o t t e s : G r u n d e u r e r F r e u d e .

-3-

Und dann darf man hineinfühlen in den Vorgang, und wir können es: Dann seid ihr in der Freude. Und nun das Unglaubliche: Eure Freude, die ist für euch wie eine feste Burg, wie ein Felsennest, wie ein Horst des Adlers, wie eine uneinnehmbare Schutzwehr. "Die Freude ist eure Schutzwehr." Wer in dieser Freude gegründet ist, den vermögen die Sorgen, die ungeleugnet da sind, den vermögen die Trauer, deren Rand ungeleugnet ständig da ist, den vermögen Sorge und Trauer nicht mehr zu erobern und zu zerstören. "Die Freude ist eure Schutzwehr." Man möchte das Wort nehmen und heraus-schreiben in goldenen Lettern auf feinstes Material und möchte es, alttestamentlich gesprochen, sich um die Stirne binden, sich um den Arm binden, allzeit mit sich tragen, an den Gürtel hängen: Die Freude ist deine Schutzwehr. "Die Freude ist eure Schutzwehr": die Freude Gottes an euch, eure Freude an ihm, und dann ganz tief hinein in das Leben - eure Freude, so begründet, nach solcher Erfahrung.

Nun haben wir ständig verlängert von Israel auf uns her. Das dürfen wir, das müssen wir; wir tun es also. Und wenn wir nun große Versammlung sind, sind wir Eingereichte unter die, die verstehen können, wie es im Text geheißen hat: "all die verstehen können". Wenn so gehört ist, dann ergeht an uns die Einladung: Und nun haltet ein festliches Mahl - markreiche Speisen, firne Weine - und laßt dann noch einmal, eben darin und daraus, aufquellen, aufbrechen die Freude,

die Freude Gottes, die eine Freude ist an euch,
und eure Freude an ihm,
eure Freude - und die wird sein eure Schutzwehr.

Die Freude ist unsere Schutzwehr.